

September 2012

Fachbrief Nr. 6

Philosophie

Meine Augen liegen wie hypnotisiert auf dem braunen Viereck. Ich kann davon nicht ablassen. Als würde ich von einer inneren Kraft angetrieben. Meine Finger umfassen das feste Material. Meine schwierigen Fingerkuppen nehmen eine glatte Oberfläche wahr. Ich streife mit ihnen zaghaft darüber. Ich bemerke wie sich der Stoff an meine Finger anschmiegt. Durch die Körperwärme schmilzt es auf meiner Haut. Der Duft des bräunlichen Körpers brennt sich in meine Nasenlandschaft ein. Er setzt sich fest. Assoziationen werden wachgerufen. Etwas, was ich mit dieser Süße verbinde. Erinnerungen dringen durch. Sie verschwinden, als der Duft verblasst. Sobald eine Entfernung zwischen dem gutduftenden Körper und meinen Nasenlöchern besteht. Lässt sich nicht austreiben. Ich glaube, den Geschmack bereits in meinem Mund zu schmecken. Der Geruch wird von einem verheißungsvollen Versprechen umspielt. In meinem Mund häuft sich der Speichel an. Meine Zunge schwimmt in einem Meer aus Mundflüssigkeit. Meine Speicheldrüsen sondern dies ab. Ich schlucke ihn herunter. Bemerke, wie er sich gleich wieder ansammelt. Begierig beiße ich ein Stück mit meinen Zähnen aus dem Körper heraus. Auf dem verbleibenden Teil befindet sich mein Abdruck. Meine Finger tasten darüber. Zeichnen nach, wie das Material nachgegeben hat. Fühlen Unebenheiten. Diese wirken befremdlich auf mich. An den Fingerkuppen klebt die schmierige, braune Flüssigkeit. Ich reibe die Fingerkuppen aneinander. Spüre, wie die jeweiligen Enden das Schmierige aufnehmen wollen. Wische sie hektisch ab. Bloße Haut reibt am Stoff.....

Phänomenologische Beschreibung eines Wahrnehmungsvorganges: „Begegnung mit einem Stück Schokolade“ von einer Schülerin (3. Semester) der Manfred-von-Ardenne-Schule.

Inhalt:

- 1. Der Rahmenlehrplan Philosophie**
- 2. Die fünfte Prüfungskomponente im Abitur**
- 3. Das schriftliche Abitur: Checkliste**
- 4. Veranstaltungen im Schuljahr 2012-2013**
- 5. Anlagen**

Ihre Ansprechpartnerin bei SenBildWiss: Francesca Useli (francesca.useli@senbwf.berlin.de)

Ihre Ansprechpartnerin im LISUM: Dr. Christoph Hamann christoph.hamann@lisum.berlin-brandenburg.de

Diesen Fachbrief und eine Übersicht aller bisher erschienenen Fachbriefe finden Sie auch unter:

<http://www.bjsinfo.verwalt-berlin.de/index.aspx?id=140>

Die Fachverantwortlichen werden gebeten, den Fachbrief den unterrichtenden Kolleginnen und Kollegen in geeigneter Form zur Verfügung zu stellen. Zeitgleich wird er auf der Homepage der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft und unter <http://www.bjsinfo.verwalt-berlin.de/index.aspx?id=140>

bzw. unter www.lisum.berlin-brandenburg.de ins Netz gestellt.

Sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Kollegin, lieber Kollege,

dieser Fachbrief ist der erste nach dem Ausscheiden von Manfred Zimmermann aus dem aktiven Schuldienst und der Übernahme der Fachaufsicht durch mich. In den letzten Jahren, auch — aber nicht ausschließlich — durch das Fach Ethik getragen, bieten immer mehr Gymnasien und Sekundarschulen Philosophie als Unterrichtsfach — und sogar als Leistungsfach. Langsam hat sich das Fach Philosophie von seinem „Exotenstatus“ emanzipiert und seinen wohl verdienten Platz als „normales“ Unterrichtsfach in der Berliner Schullandschaft erreicht. Zu diesem Ergebnis haben alle Philosophielehrerinnen und Philosophielehrer beigetragen, die das Fach mit Begeisterung und Engagement unterrichten. Dafür möchte ich mich bei Ihnen bedanken.

Dieser 6. Fachbrief beschäftigt sich erneut mit dem Rahmenlehrplan Philosophie und mit dem Abitur im Fach Philosophie. In diesem Zusammenhang werden die Vorgaben für die fünfte Prüfungskomponente (Präsentationsprüfung) für das Fach Philosophie konkretisiert (siehe **Anlage 1**).

Darüber hinaus wird zum Thema Abitur eine Checkliste (siehe **Anlage 2**) für das Erstellen von Aufgabenvorschlägen im Rahmen des dezentralen Abiturs veröffentlicht, die unter Beachtung der aktuellen gesetzlichen Rahmenbedingungen (VO-GO; AV-Prüfungen) entwickelt wurde und alle Kolleginnen und Kollegen bei der Erstellung Ihrer Aufgabenvorschläge für das dezentrale Abitur im Fach Philosophie unterstützen soll.

Auch im Abitur 2013 ist das Erstellen gemeinsamer Abiturvorschläge durch die Fachkolleginnen- und -kollegen einer Schule ausdrücklich erwünscht. Eine Beschränkung der Anzahl kooperierender Kolleginnen und Kollegen gibt es *nicht*.

Es werden außerdem zwei Aufgabenbeispiele für das schriftliche Abitur im Fach Philosophie veröffentlicht (siehe **Anlage 3**). Diese Vorschläge wurden von Lehrkräften in den letzten zwei Jahren eingereicht und sind durch die Fachberater bzw. die Fachberaterin offiziell genehmigt worden. Sie bieten unterschiedliche Aufgabenschwerpunkte an und unterschiedliche Möglichkeiten, den Erwartungshorizont zu gestalten. Diese Vorschläge sollen unterstützend vor allem für die Kolleginnen und Kollegen sein, die das erste Mal schriftliche Abituraufgaben entwickeln. Die in den Beispielen vorgestellten didaktischen Zusammenhänge und Erwartungshorizonte haben einen reinen Beispielscharakter und sind kein verbindliches Muster.

Ich wünsche Ihnen allen ein erfolgreiches Schuljahr 2012-2013.

Francesca Useli

1. Der Rahmenlehrplan Philosophie

In welchem Verhältnis stehen Semesterthemen und Reflexionsbereiche zueinander?

Der Rahmenlehrplan Philosophie (der im Jahr 2006 im Kraft gesetzt wurde) schreibt keine konkrete Themeninhalte für jedes Kurshalbjahr, sondern Reflexionsbereiche vor, die in allen Kurshalbjahren thematisiert werden müssen. Es werden *vier Reflexionsbereiche* angegeben, die alle verbindlich sind und in allen Kurshalbjahren berücksichtigt werden müssen.

In diesem Sinne hat sich der Rahmenlehrplan von dem Anspruch, philosophische Fragen durch Themen der jeweiligen philosophischen Disziplinen, die bestimmten Semestern zugeordnet werden, zu untersuchen, verabschiedet. Stattdessen wird vorgegeben, dass die Auseinandersetzung mit philosophischen Fragestellungen, Themen und Gegenständen durch Einbeziehung von mehreren Reflexionsbereichen erfolgt. Die Auseinandersetzung mit den philosophischen Gegenständen wird durch die folgenden Kursthemen strukturiert:

1. Kurshalbjahr (phi-1/PHI-1): Werte und Normen
2. Kurshalbjahr (phi-2/PHI-2): Mensch und Gesellschaft
3. Kurshalbjahr (phi-3/PHI-3): Erkenntnis und Wahrheit
4. Kurshalbjahr (phi-4/PHI-4): Sein und Werden

Die inhaltlichen Vorgaben für die einzelnen Kurshalbjahre ergeben sich daraus, dass jeweils ein Reflexionsbereich den Schwerpunkt ausmacht. D.h: Im ersten Kurshalbjahr bilden Aspekte aus dem ethisch-praktischen Reflexionsbereich, im zweiten Kurshalbjahr Aspekte aus dem geschichtlichen, gesellschaftlichen und anthropologischen Reflexionsbereich, im dritten Kurshalbjahr Aspekte aus dem sprachphilosophischen und erkenntnistheoretischen Reflexionsbereich, im vierten Kurshalbjahr Aspekte aus dem metaphysischen Reflexionsbereich den jeweiligen, inhaltlichen Schwerpunkt.

In welchem Umfang soll der jeweilige Schwerpunkt in dem entsprechenden Semester berücksichtigt werden?

Der Rahmenlehrplan gibt dazu keine genauen Informationen. Als Empfehlung gilt, dass dieser Schwerpunkt **maximal 50%** des gesamten Kurshalbjahres bildet. Diese 50% sollen nicht überschritten werden, damit weiterhin Fragestellungen und Herangehensweisen aus allen weiteren Reflexionsbereichen berücksichtigt werden können. Um die Vorgaben des Rahmenlehrplans zu erfüllen, muss gewährleistet werden, dass einzelne Unterrichtssequenzen sich auf mehrere Reflexionsbereiche beziehen. Selbstverständlich muss die Thematisierung philosophischer Gegenstände mit Einführung und Übung aller Dimensionen der philosophischen Problemreflexion verbunden werden.

2. Zur Fünften Prüfungskomponente im Abitur

Die schriftliche Ausarbeitung zur Präsentationsprüfung als 5. Prüfungskomponente

Alle Schülerinnen und Schüler, die in diesem Schuljahr (2012/ 2013) ihr Abitur ablegen, müssen im Rahmen der Präsentationsprüfung als fünfte Prüfungskomponente eine schriftliche Ausarbeitung erstellen, die auch für die Bewertung relevant ist [Gemeinsame Note (Präsentation und Prüfungsgespräch) und schriftliche Ausarbeitung im Verhältnis von 3:1].

In der aktuellen **Handreichung für die fünfte Prüfungskomponente im Abitur**

(3. überarbeitete Fassung, März 2012) werden u. a. die Anforderungen an eine schriftliche Ausarbeitung auf Grundlage der Regelungen der **VO-GO** (vom 8. April 2007, i. d. F. vom 11. August 2011) sowie der **AV Prüfungen** (vom 27. Juli 2011) erläutert.

Alle Schulen haben bereits im Frühjahr 2012 einige Exemplare der Handreichungen erhalten. Zusätzlich kann die Dokumentation aber auch unter folgendem Link eingesehen werden:

http://www.berlin.de/imperia/md/content/senbildung/bildungswege/schulabschluesse/handreichung_5pk.pdf?start&ts=1332428011&file=handreichung_5pk.pdf

Im Folgenden werden die Kapitel, die die schriftliche Ausarbeitung betreffen, noch einmal auszugswise abgebildet:

4.2 Anforderungen an die schriftliche Ausarbeitung zur Präsentationsprüfung als 5. PK (ab dem Prüfungsdurchgang 2013)

Formale Anforderungen:

Es sind ca. fünf Seiten maschinenschriftlich (Schriftgröße 11 pt, 1,5-zeilig) abzugeben, bei denen bei Gruppenarbeiten auch die individuellen Leistungen erkennbar sein müssen. Dazu sollte das Papier die gemeinsamen Anteile sowie von jedem Mitglied eine individuelle Reflexion enthalten.

Eine mögliche Gliederung:

Deckblatt

- Themen-/Problemstellung, formale Angaben (Namen, Bezugsfach etc.)

Darstellung des Arbeitsprozesses (ggf. der Gruppe)

- kurze Darstellung zum Prozess der Themenfindung
- Abgrenzung, Begründung der Themenwahl im Hinblick auf das Bezugsfach
- ggf. kurze Darstellung zum Prozess der Gruppenfindung
- fachlicher Hintergrund (falls nicht selbst Thema der Präsentation), ggf. Einordnung des Themas in einen übergeordneten inhaltlich-fachwissenschaftlichen Zusammenhang
- ggf. Begründung der Medienwahl
- ggf. Begründung der Methodenwahl

Quellenverzeichnis

- verwendete Literatur und Materialien (Bücher, Aufsätze, Internetseiten, sonstige Materialien), bei Gruppenprüfungen ggf. aufgeteilt in Quellenverzeichnis für die von der ganzen Gruppe verwendeten Quellen, Quellenverzeichnisse der Gruppenmitglieder mit Kurzkomentaren zur Nutzung, Einordnung bzw. Bewertung der Quellen

Tabelle zum Verlauf der Vorbereitung auf die Präsentation (einschließlich der nach der Abgabe bis zum Präsentationstermin ggf. noch ausstehenden Schritte)

Datum	Arbeitsschritt (Inhalt, Meilenstein)	Beratung und Tipps durch die Lehrkraft	Wer hat diesen Schritt überwie- gend bearbeitet?				In welchem Präsen- tationsergebnis/ -aspekt wird der Arbeitsschritt erkennbar?
			N1	N2	...		

Individuelle Reflexion (ggf. von jedem Mitglied der Gruppe)

- Reflexion des individuellen Arbeitsprozesses: individueller Umgang mit der Themen- und Fragestellung; Tragfähigkeit der planerischen Schritte, hervorhebenswerte eigene Erfolge bei der Erkenntnisgewinnung, ggf. unter Berücksichtigung besonders ertragreicher Quellen, eigene Lernprozesse bezogen auf Arbeitsweisen und Arbeitsinhalte sowie die eigene Zukunftsplanung, evtl. Stolpersteine und deren Bewältigung.

Bewertung

Für die Bewertung der schriftlichen Ausarbeitung kann ein Bewertungsraster genutzt werden, das für alle Fächer Gültigkeit hat und im Anhang zur Verfügung steht (siehe 7.2).

Quelle: Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft/Landesinstitut für Schule und Medien Berlin- Brandenburg (Hrsg.): Die fünfte Prüfungskomponente im Abitur — eine Handreichung, 3. überarbeitete Fassung, Berlin/ Ludwigsfelde, März 2012, S.23f.

Um den fachspezifischen Anforderungen im zweiten Aufgabenfeld gerecht zu werden und um Sie als Lehrkräfte bei der Beratung Ihrer Schülerinnen und Schüler zu unterstützen, werden im **Anlage 1** ausgewählte Anforderungen an die schriftliche Ausarbeitung aus fachspezifischer Sicht konkretisiert.

Für die Beurteilung schlägt die Handreichung ein Raster vor, das für die von der AV Prüfungen geforderte begründete Bewertung durch die betreuende Lehrkraft genutzt werden kann. Eine Zweitbegutachtung findet nicht statt, jedoch muss dem Fachausschuss rechtzeitig vor Beginn der Prüfungen die Bewertung der betreuenden Lehrkraft vorliegen.

Die Entwicklung schulinterner Bewertungsraster ist selbstverständlich möglich. Alternativ dazu können auch verbale Einschätzungen verfasst werden. In jedem Fall sind sowohl die fachinhaltlichen als auch die formalen Beurteilungsebenen auszuweisen.

7.20 Bewertung der schriftlichen Ausarbeitung zur Präsentationsprüfung

Name:

Abitur 20 /20

	++	+	+ -	- +	-	--
Formale Beurteilungsebene						
bezogen auf die Teile der schriftlichen Ausarbeitung (Vollständigkeit, leserfreundliche Form, sprachliche Darstellungsleistung, sprachliche Korrektheit)						
- Deckblatt	<input type="checkbox"/>					
- Darstellung des Arbeitsprozesses	<input type="checkbox"/>					
- Quellenverzeichnis	<input type="checkbox"/>					
- Tabelle	<input type="checkbox"/>					
- Reflexion	<input type="checkbox"/>					
fachlich-inhaltliche Beurteilungsebene						
Fachliche Darstellung zur Themenwahl (Eingrenzung, Bedeutung)						
- nachvollziehbare Begründung des Themas	<input type="checkbox"/>					
- Einordnung in einen Gesamtzusammenhang (auch fachübergreifend)	<input type="checkbox"/>					
- Argumentative Logik und Stringenz der Darstellung	<input type="checkbox"/>					
- Stimmigkeit der fachlichen Aussagen	<input type="checkbox"/>					
ggf. Begründung zur Medienwahl und zu den Arbeitsmethoden (z. B. Medieneignung, Aufwand-Nutzen-Relation, Schwerpunktsetzung, Gliederung)	<input type="checkbox"/>					
Nachvollziehbare Darstellung der Planung der Präsentation	<input type="checkbox"/>					
Überlegungen zur Tragfähigkeit der Planung	<input type="checkbox"/>					
Überzeugende und angemessene Analyse der Quellen						
- Funktionalität der Quellen	<input type="checkbox"/>					
- Qualität und Aussagekraft	<input type="checkbox"/>					
Nachvollziehbarkeit der (individuellen) Reflexion (z. B. Umgang mit der Themenstellung, Arbeitsprozess, Ertrag, Stolpersteine)	<input type="checkbox"/>					

Bemerkungen:

Die Kennzeichnung der Leistungen im Ankreuzbereich bedeutet:

- | | |
|------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------|
| ++ erfüllt die Voraussetzungen in besonderem Maße | - + erfüllt die Voraussetzungen mit Einschränkungen |
| + erfüllt die Voraussetzungen in hohem Maße | - erfüllt die Voraussetzungen mit deutlichen Einschränkungen |
| + - erfüllt die Voraussetzungen in angemessenem Maße | -- erfüllt die Voraussetzungen nicht |

Quelle: Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft/Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (Hrsg.): Die fünfte Prüfungskomponente im Abitur — eine Handreichung, 3. überarbeitete Fassung, Berlin/ Ludwigsfelde, März 2012, S.59.

3. Checkliste

Die als **Anlage 2** veröffentlichte Checkliste ist unter Beachtung der aktuellen gesetzlichen Rahmenbedingungen (VO-GO; AV-Prüfungen) entwickelt und soll alle Kolleginnen und Kollegen bei der Erstellung Ihrer Vorschläge für das dezentrale Abitur im Fach Philosophie unterstützen. Auch im Abitur 2013 ist **das Erstellen gemeinsamer Abiturvorschläge durch die Fachkolleginnen und -kollegen einer Schule ausdrücklich erwünscht**. Eine Beschränkung der Anzahl kooperierender Kolleginnen und Kollegen gibt es *nicht*.

4. Veranstaltung für Philosophielehrkräfte im kommenden Schuljahr:

a) Sprachanalytische Philosophie im Unterricht

Das linguistische Paradigma der Philosophie ist maßgebend für zeitgenössisches Philosophieren. Wie kann der Philosophieunterricht diesem Sachverhalt gerecht werden? In einem Vortrag als Einstieg am ersten Tag und am darauffolgenden ganztägigen Fortbildungstag sollen Wege markiert sowie Unterrichtsbeispiele diskutiert und entwickelt werden. Dabei werden zugleich Methoden, Aktenverschiebungen sowie die strikte Problemorientierung der sprachanalytischen Philosophie unter didaktischen Gesichtspunkten thematisiert.

Zeit: 21. Februar 2013 (15.30-17.30), Vortrag von Prof. Dr. Herbert Schnädelbach
22. Februar 2013 (09.00-15.00), Studientag zum Thema Sprachanalytische Philosophie im Unterricht

Leitung: Christoph Fritze, Fachmultiplikator Philosophie, in Zusammenarbeit mit dem Fachverband Philosophie

Referent: Prof. Dr. Herbert Schnädelbach

Ort: Carl-von-Ossietzky-Gymnasium, Görschstr. 42-44 13187 Berlin

Anmeldung: Bis zum 31. Januar 2013 mit dem an Ihrer Schule erhältlichen Meldeformular an die SenBJW I A Vw 3 oder online unter <http://www.fortbildung-regional.de>. Bei notwendiger Unterrichtsbefreiung ist der Antrag auf Freistellung zusammen mit einer Kopie des Anmeldeformulars auf den Dienstweg zu geben.

b) Philosophie und Verständigung in der pluralistischen Gesellschaft. Fachkonferenz für Bildungspraktiker, Philosophen und Bildungspolitiker

Zeit: 3. und 4. Mai 2013

Ort: Freie Universität Berlin, Seminarzentrum, Otto-von-Simson-Str. 26, 14195 Berlin-Dahlem

Für wen?

Vertreter von Bildungsministerien, Schulbuchverlagen, Lehrerverbänden, Gewerkschaften und Medien, Philosophie-/Ethikdidaktiker der Universitäten, Lehrer/innen der Fächer Philosophie und Ethik, Studierende

Veranstalter:

Deutsche UNESCO-Kommission
Forum für Fachdidaktik der Philosophie und Ethik
Deutsche Gesellschaft für Philosophie
Fachverband Philosophie
Fachverband Ethik

Informationen und Anmeldungen unter: <http://www.unesco.de/philosophie2013.html?&L=0>.

Anlage 1: Anforderungen an die schriftliche Ausarbeitung aus fachspezifischer Sicht

Anforderungen laut Handreichung, S. 23/ Kap. 4.2	Konkretisierung aus fachspezifischer Sicht
<p>Formale Anforderungen</p>	<p>Laut AV Prüfungen sind ca. 5 Seiten maschinenschriftlich abzugeben. In Abhängigkeit von der Gruppengröße kann die Seitenzahl variieren, da neben den Ausführungen zum gemeinsamen Vorgehen, auch die individuellen Leistungen jedes Gruppenmitglieds (z. B. im Rahmen der individuellen Reflexion) nachvollziehbar sein müssen.</p>
<p>Kurze Darstellung zum Prozess der Themenfindung</p>	<p>Auf folgende Fragen sollten die Schülerinnen und Schüler eine Antwort geben:</p> <p><i>Was interessiert mich/uns an dem Thema bzw. inwiefern finde ich/ finden wir das Thema von Bedeutung?</i></p> <p><i>Inwiefern verlangt das Thema differenzierte Beurteilungen?</i></p> <p><i>Inwiefern liegen in dem Thema Bezüge zur aktuellen Situation?</i></p>
<p>Abgrenzung, Begründung der Themenwahl (im Hinblick auf das <i>Referenz- und Bezugsfach</i>)</p>	<p>Die Themenwahl und die Eingrenzung des Themas in Form einer Leitfrage sind nachvollziehbar zu begründen</p> <p>Folgende Fragen können dabei hilfreich sein:</p> <p><i>Welche Anknüpfungspunkte oder Überschneidungen zu einem anderen Fach liegen in dem Thema?</i></p> <p><i>Für welche Fragen und Probleme muss ich/ müssen wir auf das Bezugsfach zurückgreifen bzw. verweisen?</i></p> <p><i>Inwiefern unterscheidet sich die philosophische Befragung und Reflexion des Themas von einer Bearbeitung aus der Perspektive des Bezugsfachs?</i></p> <p><i>Welche fachübergreifenden Ansätze (inhaltlicher bzw. methodischer Art) bieten sich aus dem thematischen Hintergrund heraus an?</i></p> <p><i>Helfen mir/uns spezifische Methoden des Bezugsfaches bei der Ausarbeitung oder Präsentation?</i></p> <p>Möglich ist auch, begründet darzustellen, welche Ansätze und Inhalte im Prozess verworfen wurden.</p>

<p>Fachlicher Hintergrund</p>	<p>Gefordert ist keine inhaltliche Zusammenfassung des Themas. Wichtig ist jedoch die Einordnung des Themas in einen übergeordneten Zusammenhang. Möglich wäre die Beantwortung folgender Fragen:</p> <p><i>Wie ist das Thema in einen breiteren philosophischen bzw. ideengeschichtlichen Zusammenhang einzuordnen?</i></p> <p><i>Inwiefern ist das Thema exemplarisch für einen philosophischen Reflexionsbereich oder für eine bestimmte philosophische Disziplin?</i></p> <p><i>Welche aktuelle philosophische oder gesellschaftliche Relevanz hat das Thema?</i></p>
<p>ggf. Begründung der Medienwahl, ggf. Begründung der Methodenwahl</p>	<p>Die Begründung der Medien- und der Methodenwahl ist grundsätzlich im Auswertungsgespräch zu thematisieren, jedoch <u>kann</u> auch in der schriftlichen Ausarbeitung darauf eingegangen werden - z.B. wenn der prüfende Fachlehrer bzw. die prüfende Fachlehrerin im Vorfeld auf erhöhte Aufwendungen, Besonderheiten bzw. Schwierigkeiten bei der Medien- und Methodenwahl aufmerksam gemacht werden soll.</p> <p>Bei der Nutzung unterschiedlicher Methoden bzw. Medien ist die Schwerpunktsetzung zu erläutern. Wird auf die Begründung der Methoden- und Medienauswahl im Rahmen der schriftlichen Ausarbeitung verzichtet, dann bleibt dieser Aspekt auch bei der Bewertung dieses Prüfungsteils unberücksichtigt.</p>
<p>Quellenverzeichnis Verwendete Literatur und Materialien (Bücher, Aufsätze, Internetseiten, sonstige Materialien)</p>	<p>Das Quellenverzeichnis ist an dieser Stelle keine reine Auflistung der verwendeten Quellen und Materialien. Die Schülerinnen und Schüler sollen hier reflektieren, welche Quellen und Materialien bei der Bearbeitung des Themas besonders hilfreich oder aussagekräftig waren.</p> <p><i>Welche fachspezifischen Materialien (des Referenz- und des Bezugsfaches) waren bei der Erarbeitung der Präsentation besonders hilfreich?</i></p>
<p>Reflexion des Arbeitsprozesses</p>	<p>Kann bereits in die Darstellung des Arbeitsprozesses mit einfließen, kann aber auch separat dargestellt werden. Hier sollen außerdem die individuellen Anteile aller Gruppenmitglieder erkennbar sein.</p>

	<p><i>Inwiefern haben sich meine ersten Ideen und planerischen Schritte als tragfähig erwiesen?</i></p> <p><i>Was würde ich bei der Bearbeitung dieses Themas in Zukunft beibehalten, was anders machen und warum?</i></p> <p><i>Sind Probleme und Fragen entstanden, die ich nicht lösen konnte, und wie bin ich damit umgegangen?</i></p> <p>Möglich wäre auch, begründet darzustellen, welche Ansätze und Inhalte im Prozess verworfen wurden.</p>
--	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Anlage 2: Checkliste für die selbstständige Überprüfung von Abiturvorschlägen im Fach Philosophie

1. Der Abiturvordruck Nr. 14 (allgemeines Vorsatzblatt) ist vollständig ausgefüllt.	
Der Vordruck trägt den Schulstempel und ist mit allen nötigen Unterschriften versehen.	<input type="checkbox"/>
Leistungsfach / 3. Prüfungsfach, Prüfungstag, Prüfer, voraussichtliche Anzahl der Prüflinge, Kursangabe und ggf. parallele Einreichung (dabei denselben Prüfungstag angegeben) sind vermerkt.	<input type="checkbox"/>
2. Die Abiturvordrucke Nr. 15 (Vorsatzblätter zu den einzelnen Aufgabenvorschlägen) sind vollständig ausgefüllt.	
Die Vordrucke tragen den Schulstempel und sind mit allen nötigen Unterschriften versehen.	<input type="checkbox"/>
Der didaktische Schwerpunkt und der kursübergreifende Aspekt sind angeführt.	<input type="checkbox"/>
3. Aufgabenvorschlag	
Der Aufgabenvorschlag entspricht einem sachlich geschlossenen Thema.	<input type="checkbox"/>
Das Thema ist eindeutig formuliert.	<input type="checkbox"/>
Jeder Aufgabenvorschlag bezieht sich explizit auf einen Reflexionsbereich.	<input type="checkbox"/>
Der zweite Aufgabenvorschlag bezieht sich auf einen anderen Reflexionsbereich als der erste Vorschlag.	<input type="checkbox"/>
Die Formulierung der Aufgabe ermöglicht eine philosophische Problemreflexion bzw. hat einen problemorientierten Charakter.	<input type="checkbox"/>
Die Bearbeitungsform bzw. der Aufgabenschwerpunkt ist genannt („Materialerschließung, bzw. „Erörterung“ bzw. „gestalterische Bearbeitung“).	<input type="checkbox"/>
Die Arbeitshinweise enthalten — durch Operatoren formuliert — klare Arbeitsanweisungen.	<input type="checkbox"/>
Es ist sichergestellt, dass die gewählte Bearbeitungsform und die Materialform den Schülerinnen und Schülern vertraut sind.	<input type="checkbox"/>
4. Schüleraufgabenblatt	
Das Aufgabenblatt enthält alle nötigen Angaben (Reflexionsbereich, Aufgabenart bzw. Bearbeitungsform, Thema und Aufgabenstellung).	<input type="checkbox"/>
Die Gewichtung der Anforderungsbereiche ist nicht angegeben.	<input type="checkbox"/>

5. Arbeitsmaterial

Der Umfang des Materials ist begrenzt. Die Zuordnung des Materials bzw. der Materialien ist so erfolgt, dass sie sich sachgerecht an der Aufgabenstellung / den Arbeitshinweisen orientieren.

Die Materialien sind mit genauen Quellenangaben versehen. Auslassungen und Veränderungen sind gekennzeichnet.

6. Didaktischer Zusammenhang

Der didaktische Zusammenhang zwischen Aufgabenvorschlag und vorangegangenem Unterricht ist im Bezug auf die gewählte **Bearbeitungsform** und **Materialform** beschrieben.

Kompetenzen und Themenschwerpunkte des betreffenden Reflexionsbereichs werden für alle vier Kurshalbjahre beschrieben und erläutert.

Der Beginn der eigenständigen Leistungen, die über den erteilten Unterricht hinausgehen, ist angegeben.

Die Klausurthemen des Kurshalbjahres bzw. der Kurshalbjahre, das bzw. die die Schwerpunkte der Aufgabenstellungen bilden, sind zur Unterstützung des Auswahlverfahrens angegeben.

Bei gemeinsamer Aufgabenstellung liegt eine Erklärung über die gemeinsame Planung bei.

7. Erwartungshorizont

Ein Erwartungshorizont ist formuliert.

Alle drei Anforderungsbereiche werden für die Bewertung der Prüfungsleistung berücksichtigt.

Die Kompetenzbezüge werden ausgewiesen.

Die Erwartungen für eine „gute“ und eine „ausreichende Leistung“ werden angegeben (siehe fachspezifische EPA).

Es werden die Kriterien des Online-Gutachtens verwendet.

Die Gewichtung der Dimensionen der philosophischen Problemreflexion und der Anforderungsbereiche werden angegeben.

Die Beurteilung der sprachlichen Qualität mit etwa 15% Anteil wird berücksichtigt.

Anlage 3: Aufgabenbeispiele für Abiturklausuren im Fach Philosophie

Aufgabenbeispiel 1 (Grundkurs Philosophie)

a) Aufgabenblatt

Reflexionsbereich	Sprachphilosophischer und erkenntnistheoretischer Reflexionsbereich
Thema	Die Erkennbarkeit der Welt
Aufgabenart	Aufgabe mit dem Schwerpunkt „Materialerschließung“
Aufgabe	Führen Sie auf der Basis des vorliegenden Materials eine philosophische Problemreflexion durch.
Arbeitshinweis	Analysieren Sie Lorenz' Position und vergleichen Sie sie mit Ihnen aus dem Unterricht bekannten Ansätzen.
Quelle	Konrad Lorenz: Die Rückseite des Spiegels. Versuch einer Naturgeschichte menschlichen Erkennens© 1973 Piper Verlag GmbH, München, zitiert aus: zitiert aus: R. Reuber, Philosophie. Texte — Kontexte — Lösungen, Bamberg: C.C. Buchner 2007, S. 11

	<p><i>Konrad Lorenz (1903 — 1989), der Autor der folgenden Zeilen, war von 1956 bis 1973 Direktor des Max-Planck-Instituts für Verhaltensphysiologie und erhielt 1973 zusammen mit zwei Kollegen den Nobelpreis für Medizin und Physiologie.</i></p>
5	<p>Für den Naturforscher ist der Mensch ein Lebewesen, das seine Eigenschaften und Leistungen, einschließlich seiner hohen Fähigkeit des Erkennens, der Evolution verdankt, jenem äonenlangen Werdegang, in dessen Verlauf sich alle Organismen mit den Gegebenheiten der Wirklichkeit auseinandergesetzt und — wie wir zu sagen pflegen — an sie angepasst haben. Dieses stammesgeschichtliche Geschehen ist ein Vorgang der <i>Erkenntnis</i>, denn jede „Anpassung an“ eine bestimmte Gegebenheit der äußeren Realität bedeutet, dass ein Maß von „Information über“ sie in das organische System aufgenommen wurde.</p>
10	<p>Auch in der Entwicklung des Körperbaus, in der Morphogenese entstehen Bilder der Außenwelt: Die Flossen- und Bewegungsform der Fische bildet die hydrodynamischen Eigenschaften des Wassers ab, die dieses unabhängig davon besitzt, ob Flossen in ihm rudern oder nicht. (...) Auch das <i>Verhalten</i> von Tier und Mensch ist, soweit es an die Umwelt angepasst ist, ein Bild von ihr. Die Organisation der Sinnesorgane und des Zentralnervensystems setzt die Lebewesen in den Stand, Kunde von bestimmten, für sie relevanten</p>

15	Gegebenheiten der Außenwelt zu erlangen und in lebenserhaltender Weise auf sie zu antworten. Auch die primitive Ausweichreaktion des Pantoffeltierchens, Paramecium, das, wenn es auf ein Hindernis gestoßen ist, erst ein Stück zurück und dann — in einer zufallsbedingten anderen Richtung — wieder vorwärts schwimmt, „weiß“ etwas im buchstäblichen
20	Sinne „Objektives“ über die Außenwelt. (...) Aus dieser Einsicht folgt, dass wir die menschlichen Fähigkeiten zum Erkennen der Wirklichkeit anders beurteilen, als es die Erkenntnistheoretiker bisher getan haben. (...)
25	Die „Brillen“ unserer Denk- und Anschauungsformen, wie Kausalität, Substantialität, Raum und Zeit, sind <i>Funktionen</i> einer neurosensorischen Organisation, die im Dienste der Arterhaltung entstanden ist. Durch diese Brillen sehen wir also nicht, wie die transzendentalen Idealisten annehmen, eine unvorhersagbare Verzerrung des An-sich-Seienden, die in keiner noch so vagen Analogie, in keinem „Bildverhältnis“, zur Wirklichkeit steht, sondern ein wirkliches Bild derselben, allerdings eines, das in krass utilitaristischer Weise vereinfacht ist: Wir haben nur für jene Seiten des An-sich-Seienden ein „Organ“ entwickelt, auf die in arterhaltender zweckmäßiger Weise Bezug zu nehmen für unsere Art so lebenswichtig war, dass ein ausreichender Selektionsdruck die Ausbildung dieses spezifischen Apparates der Erkenntnis bewirkte.
30	Die Leistung unseres Erkenntnisapparates gleicht in dieser Hinsicht dem, was ein roher und primitiver Robben- oder Walfänger über das Wesen seiner Beute weiß, nämlich nur das, was für seine Interessen praktisch von Belang ist. (...) Denn ganz selbstverständlich müssen wir annehmen, dass das An-sich-Bestehende noch sehr viele <i>andere</i> Seiten hat, die aber <i>für uns</i> , für die barbarischen Robbenfänger, die wir eigentlich sind, nicht lebenswichtig sind. Wir haben kein „Organ“ für sie, weil unsere Artentwicklung nicht gezwungen war, Anpassungen an sie zu entwickeln. Für all die verschiedenen „Wellenlängen“, auf die unser „Empfangsapparat“ nicht abgestimmt ist, sind wir selbstverständlich taub, und wir wissen nicht, wir können nicht wissen, wie viele ihrer sind. Wir sind „beschränkt“ im buchstäblichen Sinne dieses Wortes.
35	
40	

b) Didaktischer Zusammenhang

<p>Unterrichtsvoraussetzungen</p>	<p>Die Kurshalbjahre wurden in der vorgesehenen Reihenfolge unterrichtet. Der Aufgabenvorschlag bezieht sich auf den sprachphilosophischen und erkenntnistheoretischen Reflexionsbereich. Der für die Aufgabe vorgesehene Text wurde im Unterricht nicht behandelt. Die Gruppe ist mir bis auf wenige Zugänge am Anfang des 3. Semesters seit dem ersten Semester bekannt.</p>
<p>Zusammenhang mit anderen Kurshalbjahren</p>	<p>phi-1 (Werte und Normen): Begründungen philosophischer Thesen phi-2 (Mensch und Gesellschaft): Relevanz fiktiver Welten (Naturzustände bei Hobbes und Locke) zur Ableitung von Handlungsoptionen phi-3 (Erkenntnis und Wahrheit): Erkenntniskonzeptionen von Platon, Aristoteles, Descartes, Hume, Kant, Popper phi-4 (Sein und Werden), geplant: Erfahrungsverarbeitung und Seinsvorsorge in den geschichtsphilosophischen Konzepten nach 1944</p>
<p>Kompetenzerwerb</p>	<p>Die Methode der philosophischen Problemreflexion wurde anhand unterschiedlichen Materials philosophischer und nichtphilosophischer Texte ab dem 3. Semester in schriftlicher und mündlicher Darstellung geübt.</p> <p>Für diesen Aufgabenvorschlag relevant sind vor allem:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Herausarbeiten zu philosophischen Fragen - Methoden der Texterschließung, vor allem das Erkennen und Verwenden von Strukturierungswörtern, die Gliederung in Sinnabschnitte nach Inhalt und Funktion, die Unterscheidung von Thesen und Argumenten - Vergleich philosophischer Positionen, nämlich die Bestimmung des Vergleichpunktes, das Aufzeigen von Gemeinsamkeiten, Unterschieden und deren Konsequenzen - Begründete Stellungnahmen, nämlich die Formulierung von Positionierungen im Verlauf eines Gedankenganges und von Ergebnissen eines Gedankenganges
<p>Semesterklausur (-en)</p>	<p>3. Semester: Problemreflexion zu erkenntnistheoretischen Implikationen neurobiologischer Entwicklungen des Kleinkindes (Max Fellmann, Süddeutsche Zeitung, 01.10.2010)</p> <p>4. Semester, geplant: Problemreflexion zum Fortschritt in der Geschichte (Hegel in der Einleitung zu seiner <i>Philosophie der Geschichte</i>).</p>
<p>Selbständige Leistungen</p>	<p>Die Prüflinge wählen aus den gelernten Methoden oder Lösungsverfahren die zur Bewältigung der Aufgaben geeigneten selbstständig aus, passen sie einer neuen Problemstellung an und verorten das Ergebnis ihrer philosophischen Reflexion.</p>

c) Erwartungshorizont

Erkenntnisschritte	Auf Inhalte und Lösungen bezogene Erwartungen	AFB I	AFB II	AFB III
<p>Problemerkfassung</p> <p>Identifizierung des philosophischen Problems und seines Kontextes</p>	<p>Gestützt auf das Material erarbeiten die Prüflinge eine Fragestellung, die sich auf das Thema und die im Material behauptete evolutionsnotwendige und nützlichkeitsbeschränkte Außenwelterkenntnis bezieht und als Grundlage der folgenden philosophischen Reflexion geeignet ist. Ein philosophischer Kontext wird aufgezeigt, z. B. unter Verwendung der mehrfachen Anspielung auf Kants Position zum Ding-an-sich und zu den apriorischen Kategorien.</p> <p>Das Thema könnte alltagspraktisch durch eine Irrtumserfahrung, durch Hinweise auf wissenschaftliche Rätsel (Welle-Teilchen-Dualismus, kosmische Schwarze Löcher, etc.) oder vielleicht Zitate (Sokrates' Nichtwissen, Aristoteles' Staunen) legitimiert werden und durch eine der darauf aufbauenden Fragestellungen, wie z. B.: <i>Wie weit ist die Welt für uns erkennbar?</i>, fokussiert werden.</p>	10	15	
<p>Problembearbeitung</p> <p>Rekonstruktion einer philosophischen Position und Argumentation</p> <p>Analyse einer philosophischen Position in Bezug auf einen Begriff bzw. Fragestellung</p> <p>Gegenüberstellung der zentralen Aussagen von mehrere Philosophen in Bezug auf eine konkrete Fragestellung</p>	<p>Die Prüflinge dokumentieren ihre Fähigkeit, das vorgelegte Material im Hinblick auf die von ihnen formulierte Fragestellung zu analysieren und philosophische Implikationen aufzuzeigen, indem sie beispielsweise</p> <ul style="list-style-type: none"> - Lorenz' Auffassung der Auseinandersetzung mit der Anpassung an die Außenwelt als Vorgang der Erkenntnis verstehen (Z 1 — 8), - Körperbau und Verhalten/Reflexe/Instinkte als Beispiele der Anpassung und Begründungen der Basisthese erkennen (Z 9 — 20), - Lorenz' Position (die Kategorien des Denkens sind notwendige geistige Ordnungsleistungen im Dienste der Anpassung, Z 21 ff.) der im Text angesprochenen Position des transzendentalen Idealismus (Z 23 f) gegenüberstellen, - philosophiehistorisch verweisen auf die Parallelwelt der Formen und Prinzipien bei Platon und/oder bei Kant, - Lorenz' Position einer schrittweisen Realitätsannäherung mit Positionen des Empirismus vergleichen - Lorenz' Eingeständnis eines nur partiellen Erkenntnisinteresses - Versuch einer Ehrenrettung des kantischen Ding-an-sich 	15	15	

<p>Problemverortung</p> <p>Formulierung von Unterschieden zwischen philosophischen Positionen im Bezug auf einer Fragestellung</p> <p>Beurteilung der Positionen (Überzeugungskraft, Schlüssigkeit, Nachvollziehbarkeit, Plausibilität)</p>	<p>Innerhalb und insbesondere am Ende der Problemreflexion erfolgt eine begründete Positionierung, die sich auf das Problem, die eigene Reflexion, das zugrunde liegende Arbeitsmaterial und ein im Unterricht behandeltes Denkmodell bezieht, so dass am Ende ein nachvollziehbares Ergebnis der Reflexion formuliert wird.</p> <p>Die Prüflinge könnten z. B. zu folgenden Ergebnissen kommen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Als Verhaltensbiologe vermischt Lorenz biologische und nicht-biologische Vorgänge und verfehlt damit die Dimension des Denkens weitgehend. (Antworten auf die Ausgangsfrage lägen dann eher in einer cartesischen oder kantischen Richtung.) - Die Position von Lorenz ist überzeugend nur für die Groborientierung in der Welt, höhere Einsichten oder Leistungen z. B. in der Kunst gehen über das Denken eines „primitiven Robben- oder Walfängers“ (Z 32) hinaus. (Eine Lösung könnte dann eher in der Trennung von Körper und Geist liegen.) - Auch wenn Lorenz bestimmte Funktionen des Intellekts nicht anspricht, erklärt er überzeugend die evolutionsnotwendige und nützlichkeitsbeschränkte menschliche Außenwelterkenntnis, zu der innerhalb dieses Konzepts die überschießenden intellektuellen Leistungen leicht als Spielformen ergänzt werden könnten. (Diese Lösung könnte mit einem Hinweis auf David Hume verknüpft werden, der ja z. B. auch <i>Kausalität</i> als zu kurz greifendes, aber nützlich Konzept beschrieben hat.) - Im Zusammenhang mit der formulierten erkenntnistheoretischen Position des Prüflings könnte darauf aufbauend auch eine persönliche pessimistische oder optimistische „Erkenntniserwartung“ und Lebenshaltung angesprochen werden. 	<p>20</p>	<p>25</p>	
	<p>Gesamtanteile der Anforderungsbereiche</p>	<p>25</p>	<p>50</p>	<p>25</p>

d) Bewertung der Prüfungsleistung

(1) Die Anforderungsbereiche I, II, III sind im Verhältnis 25 : 50 : 25 gewichtet.

(2) Die Note „gut“ (11 Punkte) wird erteilt, wenn die philosophische Problemreflexion umfassend und differenziert sowie selbstständig und aufgabenbezogen geleistet wurde bzw. wenn die Gedankenführung des Prüflings zeigt, dass sowohl Rekonstruktionen der benutzten Denkmodelle als auch deren Erörterung und das Gesamturteil argumentativ und auf die gewählte Frage bezogen sind. Das bedeutet insbesondere, dass

- zentrale philosophische Implikationen des Arbeitsmaterials strukturiert im gedanklichen Zusammenhang formuliert werden,
- grundlegende Kenntnisse über verschiedene im Unterricht behandelte Denkmodelle differenziert für die Erörterung herangezogen werden und
- eine begründete Position zur relevanten Problemstellung in Problemerkennung, Problemerkennung, Problemerkennung und Problemverortung formuliert wird.

(3) Die Note „ausreichend“ (5 Punkte) wird erteilt, wenn die philosophische Problemreflexion hinreichend differenziert und in Ansätzen selbstständig geleistet wurde bzw. wenn die Gedankenführung des Prüflings zwar Mängel aufweist, Rekonstruktionen der benutzten Denkmodelle, deren Erörterung und das Gesamturteil aber in weiten Teilen argumentativ auf die gewählte Frage bezogen sind. Das bedeutet insbesondere, dass

- eine zentrale philosophische Implikation des Arbeitsmaterials weitgehend richtig erfasst wird,
- zentrale Begriffe aus dem Unterricht weitgehend richtig angewandt werden,
- mindestens ein ergiebiger Vergleichspunkt zwischen der philosophischen Implikation des Arbeitsmaterials und einem im Unterricht behandelten Denkmodell hervorgehoben und für die Erörterung genutzt wird und
- eine in Ansätzen begründete Position zur relevanten Problemstellung in Teilen der Problemreflexion formuliert wird.

Aufgabenbeispiel 2 (Grundkurs Philosophie)**a) Aufgabenblatt**

- Reflexionsbereich:** Sprachphilosophischer und erkenntnistheoretischer Reflexionsbereich
- Thema:** Evolutionäre Erkenntnistheorie — eine naturwissenschaftliche Lösung des Erkenntnisproblems?
- Aufgabenart** Aufgabe mit dem Schwerpunkt „gestalterische Bearbeitung“
- Aufgabe:** Führen Sie zu dem Text von Gerhard Vollmer eine philosophische Problemreflexion durch.
- Arbeitshinweise:** Legen Sie die folgende Fiktion zugrunde:

An der Philosophischen Fakultät der Universität *Europa* 2500 lehren bekannte europäische Philosophen der letzten 2500 Jahre, darunter Platon, Descartes, Locke, Berkeley und Kant sowie eine Assistentin / ein Assistent (das sind Sie!).

Für das Fach Erkenntnistheorie hat sich der junge Philosoph Gerhard Vollmer mit seiner Schrift „**Passung zwischen menschlichen Erkenntnisformen und Realität**“ beworben. Zum Bewerbungsverfahren gehört, dass er sein Konzept vor dem Plenum der philosophischen Fakultät verteidigen muss.

Zur Vorbereitung der Diskussion werden zwei Texte verfasst und dem Plenum vorgelegt:

1. **Die Assistentin / der Assistent** verfasst eine zusammenfassende **Rekonstruktion der Kernthesen Vollmers**.

2. **Kant** verfasst eine **Stellungnahme**, in der er Kerngedanken Vollmers aus seiner Sicht kritisch prüft und beurteilt.

Nach der Kenntnisnahme der Texte haben alle — einschließlich Vollmer — Gelegenheit zur **Diskussion und zu Positionierungen**.

- **Verfassen Sie**
 - **die Rekonstruktion der Kerngedanken Vollmers**
 - **die Stellungnahme Kants**
 - **die Diskussion.**

- Bei der Diskussion bleibt die Auswahl der Redner Ihnen überlassen. Die Länge und Gewichtung der einzelnen Beiträge kann völlig unterschiedlich sein.

Gerhard Vollmer: **Passung zwischen menschlichen Erkenntnisformen und Realität**

Der Text von Gerhard Vollmer: *Was können wir wissen?* finden Sie entweder in der gedruckten Fassung dieses Fachbriefes oder in Vorgänge zur Philosophie 2, Cornelsen Verlag 2002, S. 129-131.

b) Didaktischer Zusammenhang:

Vorbemerkung:

Die drei Grundkurse des Schuljahres 2010/2011 aus Q-1/2 des Faches Philosophie sind aufgelöst und zu zwei Grundkursen für Q-3/4 neu zusammengestellt worden, so dass vier der sieben Prüflinge vom jetzigen Kursleiter in 2010/2011 nicht unterrichtet worden sind. Da aber der sprachphilosophische und erkenntnistheoretische Reflexionsbereich als Schwerpunkt für Q-3 vorgesehen ist und dieser hier unter Leitung des Prüfers sehr ausführlich behandelt wurde, entstehen hier keine Schwierigkeiten.

Aspekte und Schwerpunkte im sprachphilosophischen und erkenntnistheoretischen Reflexionsbereich in Q-3 und Q-4

pl-3

- Platons Ideenlehre — Wissen ist nicht Wahrnehmung, drei Gleichnisse aus Politeia,
- Descartes' Rationalismus — das Cogito, methodische Skepsis, angeborene Ideen und die Rolle Gottes
- Lockes Empirismus
- Humes Skepsis und Kritik am Kausalitätsgesetz
- Kants Transzendentalphilosophie

pl-4

- Grundgedanken der Darwinschen Evolutionstheorie, teleologische Denkmuster in der Biologie
- Wiederholung Aussagenlogik, Deduktion, Induktion, das so genannte Induktionsproblem; Bezug zur Kantischen Urteilslehre

Die Methode der philosophischen Problemreflexion wurde anhand unterschiedlichen Materials (philosophische und nichtphilosophische Texte, Bilder, Filmausschnitte) in schriftlicher, und mündlicher Form und in Form grafischer Darstellungen geübt.

In pl-3 wurden die Form des Disputs und des kritischen Begutachtens aus philosophischen Rollen-Perspektiven mündlich und schriftlich intensiv geübt.

Klausur im sprachphilosophischen und erkenntnistheoretischen Reflexionsbereich in pl-3

Thema: Was ist Wahrheit? — oder: Wie der Mensch zur wahren Erkenntnis gelangt

Textgrundlage: Korrespondenztheoretisch angelegter Kurztext zum Wahrheitsproblem von Thomas von Aquin.

In der Klausur wurde eine Fiktion zugrunde gelegt, die der in diesem Aufgabenvorschlag vergleichbar ist.

Eigenständige Leistungen werden in folgenden Punkten erwartet:

- Erschließung der zentralen philosophischen Implikationen des Arbeitsmaterials.
- Anwendung erkenntnistheoretischer Fragestellungen, insbesondere die der Kantischen Transzendentalphilosophie, auf Vollmers Kerngedanken.

- Eine begründete eigene Positionierung im Sinne einer der philosophischen Rollen oder in einer dritten Weise.
- Anwendung der Methoden der Philosophischen Problemreflexion und klärende Zuspitzung der Positionen in der Diktion eine Diskussion.

c) Erwartungshorizont und Bewertungskriterien für die Note gut:

Die Note **gut (11 Punkte)** wird erteilt, wenn die philosophische Problemreflexion überwiegend selbstständig, aufgabenbezogen, differenziert und strukturiert geleistet wurde, d. h. für die vorliegende Aufgabe:

Problemerkfassung (überwiegend AFB II) 15 %:

Relevante Implikationen des Arbeitsmaterials werden voll erfasst und in einen philosophischen Kontext eingeordnet und strukturiert in gedanklichen Zusammenhang formuliert, etwa

- dass sich Vollmer die grundsätzliche Frage, wie der Mensch überhaupt etwas erkennen kann, stellt und zwar in der Form der Frage nach den Gründen der Passung subjektiver (Erkenntnis-) Strukturen und objektiver (Realitäts-) Strukturen.
- dass Vollmer die Frage mit der These von der evolutiven Genese dieser Passung beantwortet und dass er damit beansprucht für diese „alte philosophische Frage“ eine naturwissenschaftliche Antwort gefunden zu haben.
- Vollmers Theorie impliziert eine moderne anthropologische Position.

Problembearbeitung I (AFB I und II) 30%:

Es werden philosophische Positionen rekonstruiert und diese in Bezug auf eine Fragestellung analysiert. Dabei werden es solide Kenntnisse vor allem der Kantischen Philosophie und anderer im Unterricht behandelte erkenntnistheoretischer philosophischer Positionen und philosophiegeschichtlicher Zusammenhänge gezeigt und mit Blick auf Vollmer in Kerngehalten rekonstruiert:

Bezogen auf Kant etwa:

- Grundgedanken der Kantischen Transzendentalphilosophie etwa am Beispiel des so genannten Erkenntnisapparates Kants. Kernpunkte können dargestellt werden: die reinen Anschauungsformen, insbesondere die des Raumes, und die Kategorien (reine Verstandesbegriffe) als Bedingungen der Möglichkeit von Erfahrung; das transzendente Subjekt, das vermöge dieser apriorischen Formen objektive Erkenntnis ermöglicht; die empirische Welt als Welt der Erscheinungen; die Welt an sich als „Ding an sich“ im Unterschied zu den Erscheinungen.

Weitere Positionen, die in die Diskussion eingebracht werden können:

- Lockes Empirismus, die herausgehobene Rolle der Sinnlichkeit, die Dominanz der Rezeptivität, die Bedeutung der Empirie für die Begriffsbildung
- Descartes Vorstellung von den angeborenen Ideen oder Platons Konzept der Ideenlehre

Es wird ein souveräner Umgang mit der Textanalyse sowie mit den präsentativen Formen „perspektivische Stellungnahme“ und „philosophische Diskussion“ gezeigt.

Problembearbeitung II (überwiegend AFB II) 25%:

Problem, Aussage und Argumentationsstruktur des Textes werden klar herausgearbeitet, indem er in relevanten Punkten rekonstruiert wird. Es werden zentrale Aussagen von mehreren Philosophen in Bezug auf eine konkrete Fragestellung gegenübergestellt.

Vollmers Text könnte in folgenden Punkten rekonstruiert werden:

- Die subjektiven Erkenntnisstrukturen sind Ergebnisse von Anpassungsprozessen im Rahmen der Evolution. Erkenntnis schemata entwickeln sich über mehrere Generationen in gleicher Weise wie physiologische Eigenschaften. Beispiel: die Verbesserung der Bewegungssicherheit beim Affen durch räumliches Sehen. Auftauchende Erkenntnisstrukturen können sich also nur dann durchsetzen, wenn sie dem Individuum in der Auseinandersetzung mit der äußeren Lebenswelt hilfreich sind. Auf diese Weise ergibt sich die Entsprechung von menschlichen Erkenntnisweisen und Außenwelt.
- Evolution „funktioniert“ wie Forschung: Eine etwa durch Mutation auftauchende neue Denkform ist wie eine Hypothese. Das prüfende Experiment ist der Lebensprozess. Überlebt der Proband, so kann sich eine lebensdienliche, also realitätsgerechte Denkform etablieren. Die „Hypothese“ ist durch diesen evolutiven Erfolg bestätigt.

In der Rolle Kants können z. B. folgende Punkte ausgeführt werden:

- Kants Anschauungsformen und Kategorien werden ersetzt durch evolutiv entstandene genetisch verankerte Erkenntnis schemata. Kants reine Anschauungsformen etwa (Beispiel im Text ist die Raumvorstellung) und Kategorien sind so gesehen in der Tat angeboren. Ontogenetisch sind sie apriorisch, denn das Individuum hat sie sich nicht durch eigene Erfahrung angeeignet. Phylogenetisch allerdings sind die Erkenntnisstrukturen erfahrungsabhängig. Die Wissen konstituierenden Denkformen sind also letztlich empirisch erworben, deswegen entfällt die Möglichkeit allgemeingültigen Wissens. Die Passung ist also nicht die von Kant erstrebte Fähigkeit zu objektiver Erkenntnis, sondern gleichsam eine empirische Gattungs-Subjektivität.

In der Rolle Lockes könnte z. B. Zustimmunges zum Empirismus Vollmers formuliert werden: Vollmer steigert die Plausibilität empiristischer Konzepte durch die Evolutionstheorie.

In der Rolle Descartes' könnte die Strukturanalogie der vererbten Erkenntnisformen zu den angeborenen Ideen, in der Rolle Platons ähnlich die Strukturanalogie der vererbten Erkenntnisformen zu den geschauten Ideen thematisiert werden.

Problemverortung (überwiegend AFB III) 30%:

In allen Teilen der Problemreflexion und insbesondere im Kant- und im Diskussions teil werden solide begründete Positionierungen zu relevanten Problemen formuliert. Die untersuchten Positionen werden auf ihre Plausibilität hin geprüft. Vorstellbar ist z.B. die Bearbeitung einer oder weniger dieser Gesichtspunkte aus unterschiedlichen Rollen-Perspektiven:

- Aus der Kant-Perspektive wird ausgeführt, dass Intersubjektivität, die bei Kant das transzendente Ich garantiert, hier durch das sich in der Gattung Mensch durchgesetzte Erkenntnis-Gen-Set in „schwacher“ Form (nämlich empirisch) gegeben ist.
- Die Übertragung eines kognitiven Modells auf evolutionäre Prozesse wird erörtert. So könnte z.B. die Gleichsetzung der Umschließungs-Reaktion einer Amöbe auf einen Nährstoff-Reiz mit einem Experiment, dem eine Hypothese zugrunde liegt, erörtert werden.
- Der Abgleich durch die Kant-Perspektive könnte vertieft werden, es könnte etwa die Frage nach der Gegenstandskonstitution vergleichend erörtert werden: Kann die Vorstel-

lung von Passung wirklich mit Kants Konzept gleichgesetzt werden? Kann man von Passung überhaupt sprechen, da wir ja wahre Aussagen zur Realität gar nicht haben, also einen Vergleich gar nicht anstellen können. Anders bei Kant, da bei ihm vom Subjekt in der Tat wiedererkannt wird, was es selbst in den Gegenstand hineingelegt hat. Bleibt nicht das Fehlen apriorischer Denkformen der nur verdeckte, aber entscheidende Unterschied? Es bleibt das Problem der transzendentalen Differenz oder das Problem der „ersten“ notwendigerweise apriorischen Erkenntnisform.

- Vollmers Konzept kann erkenntnistheoretisch skeptisch beurteilt werden: Seine (von Vollmer Zeile 6 selbst angedeutete) begrenzte Reichweite könnte erörtert werden.

c) Erwartungshorizont und Bewertungskriterien für die Note ausreichend

Die Note **ausreichend (5 Punkte)** wird erteilt, wenn die philosophische Problemreflexion in weiten Teilen selbstständig, aufgabenbezogen, differenziert und strukturiert geleistet wurde.

Problemerkfassung (überwiegend AFB II) 15 %:

Relevante Implikationen des Arbeitsmaterials werden voll erfasst und in einen philosophischen Kontext eingeordnet und strukturiert in gedanklichen Zusammenhang formuliert, etwa

- die Grundsätzlichkeit der Fragestellung nach der Möglichkeit von Erkenntnis und die naturwissenschaftliche Antwort Vollmers einer Evolution kognitiver Schemata oder
- die Analogie experimenteller Verfahren mit dem „Verfahren“ des evolutiven „try and error“ .

Problembearbeitung I (AFB I und II) 30%:

Es werden philosophische Positionen rekonstruiert und diese in Bezug auf eine Fragestellung analysiert. Dabei werden Kenntnisse der im Unterricht besprochenen Kantischen Transzendentalphilosophie und anderer erkenntnistheoretischer Konzepte erkennbar.

Bezogen auf Kant etwa:

- Grundlagen seiner Transzendentalphilosophie bzw. des „Erkenntnisapparates“, die z.B. an der reinen Anschauungsform Raum verdeutlicht werden können.

Weitere Positionen, die in die Diskussion eingebracht werden können, z. B.:

- Lockes Empirismus, die dominante Rolle des Empirischen und des Rezeptiven
- Descartes' Vorstellung von den angeborenen Ideen oder Platons Konzept der Ideenlehre in Analogie zu den vererbten Erkenntnisstrukturen.

Es wird ein in Teilen gelungener Umgang mit der Textanalyse sowie mit den präsentativen Formen „perspektivische Stellungnahme“ und „philosophische Diskussion“ gezeigt.

Problembearbeitung II (überwiegend AFB II) 25%

Problem, Aussage und Argumentationsstruktur des Textes werden im Allgemeinen angemessen, aber mit Mängeln herausgearbeitet, indem einige relevante Punkte im Ansatz rekonstruiert werden und indem sie mit Kants sowie und mit einer weiteren Position in Ansätzen abgeglichen werden.

Vollmers Text könnte in folgenden Punkten dargestellt werden:

- Die Erkenntnisstrukturen der Menschen sind Ergebnisse von Anpassungsprozessen im Rahmen der Evolution. „Richtige“ Erkenntnisschemata führen zur Anpassung und zum Überleben der Art.

In der Rolle Kants könnten z. B. folgende Punkte ausgeführt werden:

- Kants apriorische Denkformen werden ersetzt durch evolutiv entstandene genetisch verankerte Erkenntnisschemata. Sie sind so gesehen in der Tat angeboren, da das Individuum sie in Form des genetischen Programms „erbt“.

In der Rolle Lockes könnte z. B. Zustimmunges zum Empirismus Vollmers formuliert werden: Vollmer steigert die Plausibilität empiristischer Konzepte durch die Evolutionstheorie.

Problemverortung (überwiegend AFB III, außerdem II):

In einigen Teilen der Problemreflexion und insbesondere im Kant- und im Diskussionsteil **wird eine grob begründete Positionierung zu relevanten Problemen formuliert.** Vorstellbar ist z. B. die grobe Erörterung einer dieser Gesichtspunkte aus unterschiedlichen Rollen-Perspektiven:

- Es wird ausgeführt, dass eine Art Objektivität durch die weitgehende Gleichheit des „Gegensatzes“ gesichert ist, dass dies aber keine Gewissheit nach den Ansprüchen Kants oder Descartes' sein kann, da die biologische Evolution weitergeht und Veränderungen der „Erkenntnisgene“ möglich sind.
- Die zeitliche Streckung empirischer Erfahrung auf die Dimension naturgeschichtlicher Zeiträume wird artikuliert.

Anforderungsbereiche: I 30% : II 40% : III 30%